

Wilfried Klein
Vorsitzender der
SPD-Fraktion im Rat der Stadt Bonn

Bonn tut gut!

**Haushalt sichert gutes Leben in unserer Stadt
Sozialdemokratische Handschrift
Haushaltsdisziplin ermöglicht weiteren Ausbau der städtischen
Leistungen für mehr soziale Gerechtigkeit**

**Rede zur Verabschiedung des Haushaltes der Bundesstadt Bonn
am 17. April 2008**

- es gilt das gesprochene Wort -

■ *Bonn tut gut!*

www.bonn-tut-gut.de



Bonn tut gut!

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
verehrte Mitbewerber,
liebe Bürgerinnen und Bürger,

ich will gleich mit dem Wichtigsten beginnen - die SPD-Fraktion im Rat der Stadt Bonn wird diesem Haushalt natürlich zustimmen.

Sie wird es tun, nicht weil sie „muss“, sondern weil sie „will“.

- Sie will einem Haushalt zustimmen, der den weiteren Ausbau der Kinderbetreuung ermöglicht, mit dem wir sämtliche zuvor gesetzten Ziele weit übertreffen und dennoch weiter investieren;
- sie will einem Haushalt zustimmen, der weitere Mittel zur Sanierung der Schulen vorsieht, womit wir ebenfalls ein Tempo halten, um das uns alle anderen Kommunen beneiden;
- sie will einem Haushalt zustimmen, der in die Zukunft unserer Stadt investiert und damit die Grundlagen dafür legt, dass auch unsere Kinder noch in dieser Stadt gut leben, gut lernen, gut arbeiten können.
- sie will einem Haushalt zustimmen, der eine sozialdemokratische Handschrift trägt.

Sie will einem Haushalt zustimmen, der beweist: Bonn tut gut.

So ist es.

Bonn tut gut – das heißt nicht nur gutes Leben für die, denen es eh schon gut geht; Bonn tut gut – das heißt auch verstärktes Engagement für die, denen es nicht so gut geht, die Hilfe der Gesellschaft brauchen, die das Geld, das die öffentliche Hand dafür zur Verfügung stellt, auch wirklich benötigen.

Das ist kein Wunschtraum, das ist die Realität dieses Haushaltes, den wir heute verabschieden werden.

Das ist Ergebnis der klaren Schwerpunktsetzung dieses Rates in den letzten Jahren, in denen jede Fraktion und jede Gruppe schon einmal die Möglichkeit gehabt hat, im Rahmen einer gesamtstädtischen Verantwortung zu spüren und zu erleben, was es bedeutet **Schwer**-Punkte zu setzen: Das heißt eben Prioritäten setzen, was umgekehrt das Setzen und den Mut von und zu Posterioritäten mit sich bringt und erfordert.

Wer den Haushalt unbefangen, unideologisch durchgeht, wird dies auch bestätigt finden. Klar – es kann überall noch ein bisschen mehr sein; es kann überall noch eine Spur feiner sein; es kann auch überall noch einen Deut schneller sein. Aber dass wir auf dem richtigen Weg sind, dass wir eine ausgesprochen gute Infrastruktur aufrechterhalten, dass wir die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich die Menschen in unserer Stadt wohl fühlen können und dass Hilfe da geleistet wird, wo sie nötig ist – wer wolle das ernsthaft bestreiten? Wer immer nur dem vollen Glas hinterher trauert, wer es halbleer lieber hat als halbvoll – ja der wird seinen Grund finden, den Haushalt abzulehnen.

Bonn tut gut!

Wir sind ja hier aber nicht zusammengekommen, um die Ratsmitglieder zu überzeugen, die anderer Meinung sind. Die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt möchte ich – bei allem Respekt vor dem Rat der Stadt Bonn – heute ansprechen.

Für die breite Öffentlichkeit, für die Bürgerinnen und Bürger seien daher einige Anmerkungen zu diesem Haushalt gemacht und ein Ausblick auf die nächsten Jahre gewagt, um zu zeigen: Dieser Haushalt ist wieder mal ein wichtiger Schritt, um gutes Leben in unserer Stadt zu ermöglichen. Mit der Verabschiedung ist aber ebenso klar, dass wir über weitere, darüber hinausgehende Anstrengungen nachdenken müssen, um **gutes Leben, gutes Arbeiten und gutes Lernen** in unserer Stadt dauerhaft und in der Zukunft zu ermöglichen. Und dabei wissen wir nicht immer, wie wir dies finanzieren können. Aber der Ausblick soll zeigen – die heutigen Sparanstrengungen lohnen sich. Ohne sie werden die neuen Anstrengungen erst gar nicht zu finanzieren sein.

Aber zunächst der Blick auf diesen Haushalt.

Dieser Haushalt sichert ein **gutes Leben und Lernen** für Kinder, Jugendliche und ihre Familien in unserer Stadt.

Er gewährleistet ein hohes Niveau an Jugendförderung, einen weiteren Ausbau der Betreuung der Kinder aller Altersklassen, er sichert einen hohen Zuschuss für bedürftige Kinder, um ihnen ein gesundes und regelmäßiges Essen zu ermöglichen, er sieht den weiteren Ausbau der OGS vor, einen erhöhten Zuschuss zu Jugendfreizeiten, neues Geld zur Umsetzung des Spielplatzbedarfsplans, verstärkte Anstrengungen zum frühzeitigen Schutz von Kindern in Notsituationen.

Dieser Haushalt sichert ein **gutes Leben und Lernen** für alle Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und alle Beschäftigten an unseren Bildungseinrichtungen. Wir setzen die Sanierung unserer Schulen fort, wir modernisieren die Weiterbildung durch das Haus der Bildung. Wir tragen der Überschrift „Bonn, Hauptstadt der Weiterbildung“ Rechnung.

Dieser Haushalt sichert **gute Leistungen** im Nahverkehr und **gute Arbeit** bei den Stadtwerken, indem er nach wie vor hohe Finanzaufwendungen an die SWB vorsieht, mit denen wir einen attraktiven ÖPNV für unsere Bürgerinnen und Bürger und Arbeitsplätze für die dort Beschäftigten sichern wollen.

Dieser Haushalt sichert **gute Nachbarschaften**, indem wir in unsere Stadtteile investieren, indem wir Betreuungs- und Beratungsangebote dezentral vorhalten, indem wir den Bonn-Ausweis nicht nur erhalten, sondern sogar noch ausbauen. Dieser Haushalt schafft den Einstieg in die Sanierung unserer Bäder und die Verbesserung unserer Sport- und Freizeitmöglichkeiten durch das Kunstrasenprogramm.

Dieser Haushalt sichert **gute Arbeit** in unserer Stadt, in dem wir weiter in den Strukturwandel investieren. Ich nenne dazu nur die Stichworte WCCB-Konferenzzentrum, Kulturförderung und Marketinganstrengungen.

Bonn tut gut!

Das tut gut. Aber niemand ist hier im Saal, der nicht wüsste, dass wir noch weitere Anstrengungen unternehmen müssen, bei denen wir aber auf einem solide erstellten Haushalt aufbauen müssen. Wenn wir jetzt den nächsten Schritt zu schnell machen, dann rutschen wir vielleicht doch noch in ein Haushaltssicherungskonzept, und all unsere schönen freiwilligen, aber dennoch aus unserer Sicht nötigen Ausgaben stehen unter dem Vorbehalt des Regierungspräsidenten. Ich hätte schon keine Lust gehabt, den RP Antwerpes hier am Tisch sitzen zu haben; den RP Lindlar möchte ich schon gar nicht mitreden lassen.

Dennoch – was liegt vor uns? Für welche weiteren Anstrengungen, Maßnahmen und Investitionen müssen wir in den nächsten Jahren die Voraussetzungen schaffen? Für was müssen wir vorarbeiten, damit die Menschen in unserer Stadt noch besser und in Zukunft **weiterhin gut hier leben, lernen und arbeiten** können? Was sind – anders gesagt - die Gründe dafür, die heutigen Anstrengungen zur Haushaltskonsolidierung zu unternehmen?

Bonn tut gut: Gute Bildung und Betreuung für Alle

Die **Betreuung der Kinder unter drei** ist nicht mehr an Quoten festzumachen. Hier steigt die Nachfrage unabweislich. Daher wollen wir bereits mit diesem Haushalt die Verwaltung beauftragen, bis zum Herbst Schritte zu prüfen, die eine deutliche Beschleunigung des Ausbauprogrammes, auch bei schwieriger Haushaltslage, ermöglichen.

Wir wissen, dass wir bei den Kostenbeiträgen zu allen Betreuungsformen mehr und mehr in Richtung Absenkung bis zur **Befreiung der Beiträge** gehen müssen – nicht, weil die Eltern sich das zum Teil nicht leisten können (da haben wir in Bonn mit dem Bonn-Ausweis ein starkes Instrument, um diese Hürde deutlich zu mindern), sondern weil wir die Elementarbetreuung zunehmend als Teil des Bildungssystems begreifen müssen, deren Inanspruchnahme nicht mit Kosten belegt werden darf. Ob unsere Gesellschaft und unsere Stadt dazu in den nächsten Jahren den Mut hat, die entsprechenden öffentlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, und dafür ggfls. Steuern zu erhöhen oder andere Leistungen zu streichen, wird sich zeigen; wir haben ihn.

Es ist keine Vision mehr, sondern drängende Realität, dass wir mehr zur **Ganztags-Betreuung** der Kinder an der Sek I tun müssen. Der Wahnsinn der Schulzeitverkürzung tut dazu sein Übriges. Gut, dass das Land sagt, wir stecken da Geld rein – aber klar ist auch: Hier werden wieder finanzielle Belastungen auch auf uns zukommen. Das Land hat ja klar erklärt – was wir dazugeben, muss von den Kommunen ergänzt werden. Dafür müssen wir freie Mittel erwirtschaften. Dieser Aufgabe müssen, dieser Aufgabe wollen wir uns stellen.

Sanierung der Schulen, vor allem an den Berufskollegs, wird uns weiter intensiv beschäftigen. Dafür müssen und werden wir weiterhin Mittel zur Verfügung stellen. Wir werden den weiteren Bedarf nach **Gesamtschulplätzen** befriedigen müssen. Dabei müssen wir nicht nur die hohen Hürden des Landes überwinden, sondern auch die Mittel

Bonn tut gut!

zur Verfügung stellen. Die Sekundarschule, mit der wir versuchen, die Landeshürde in Bonn zu nehmen, zeigt ja bereits, dass auch dieses verbesserte Angebot nur mit zusätzlichen städtischen Finanzmitteln zu erreichen ist.

Bonn tut gut: Gut mobil

Die Vorarbeiten zum Bau des Trajektknoten schreiten voran, auch bei S-13 und Haltepunkt Regierungsviertel sind wir zuversichtlich (und stellen auch das jetzt erforderliche Geld dafür bereit); aber bei der Hardtbergbahn, der nicht nur damit verbundenen Tieferlage der 61 und 62, der Sicherung der Zukunft unserer Stadtwerke haben wir noch zahlreiche Hausaufgaben zu machen und Finanzen bereitzustellen. Bei den Stadtwerken haben wir ja schon vor langer Zeit gesagt, dass alle Entscheidungen sich daran orientieren müssen, ob es den „3K“ nutzt – dem Kunden, dem Kämmerer und den Kollegen, also den Arbeitsplätzen. Das gilt auch für die anderen genannten Punkte – **attraktive Verkehrsbeziehungen** müssen den Bürgerinnen und Bürgern nutzen, müssen finanziert werden können, sind zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen nötig. Weil wir die **Stadtwerke stärken** und damit die Arbeitsplätze sichern wollen, die Belastungen für die Kunden in Grenzen halten und den kommunalen Finanzbedarf begrenzen wollen, haben wir auch den Vorschlag zur Rückübertragung der Stromnetze aufgegriffen.

Bonn tut gut: Gutes Wohnen und gute Nachbarschaften

Wir müssen auch in den nächsten Jahren dafür sorgen, dass sich die Menschen in ihren Wohnvierteln wohl fühlen, dass sie attraktive und auch bezahlbare Wohnungen finden können. Das ist zum einen eine Aufgabe der Planung, aber auch der Wohnungsbauförderung. Dazu gehört aber auch, dass wir die Familienzentren soweit möglich zu echten **Nachbarschaftszentren** entwickeln oder diese erst schaffen. Der Wegfall familiärer Bindungen durch die erhöhte Mobilität in unserer Gesellschaft und durch den demographischen Wandel macht es für uns zunehmend wichtiger, Begegnungsmöglichkeiten und dezentrale Hilfe vor Ort, in der Nachbarschaft zu fördern. Das kann gehen über die von der Kommune geförderte Seniorennachbarschaftshilfe wie beim Stadtteilverein Dransdorf, das kann aber auch gehen durch die Unterstützung von generationsübergreifenden Wohnprojekten.

Die Anforderungen der **Migration und der Integration** werden ebenfalls unsere ganze Aufmerksamkeit erfordern – auch das wird nicht ganz kostenlos zu erledigen sein.

Aber auch die **Bekämpfung der Lärmbelastungen** wird uns in den nächsten Jahren beschäftigen müssen – inkl. der Bereitstellung der dafür erforderlichen Geldmittel.

Diese Aufgaben müssen wir übrigens auch erledigen, weil unsere Region nicht nur wächst; sie wird auch dem demographischen Wandel unterliegen. Und im Rahmen dessen wird es allenthalben zu einer Renaissance der Städte kommen. Und die leben von ihrer Lebens- und Wohnqualität.

Bonn tut gut!

Bonn tut gut: Gutes Klima

Demographischer Wandel ist der eine Megatrend, dem auch die Kommunen unterworfen sind. Der andere Megatrend ist zweifelsohne der Klimawandel. Die Bewältigung des Klimawandels und der Umgang mit der Verteuerung der Energie werden dabei zunehmend auch zur sozialen Frage. Naturkatastrophen werden zum weltweiten Fluchtgrund Nummer 1, hohe Energiekosten fressen immer höhere Anteile karger Familienbudgets vor Ort. Ökologisch verantwortbare Energiegewinnung bei Senkung der Kosten ist daher zurzeit das Doppelziel. Wir als Kommune sind auch gefordert, diesem Trend Rechnung zu tragen. Daher haben wir mit diesem Haushalt einen Prüfantrag mit auf den Weg gebracht, wie wir einen Komplett-Bezug mit **Öko-Strom** städtischer Liegenschaften schneller als zurzeit möglich sicherstellen und finanzieren können. Das wird es aber nicht sein – wenn ich hier in die Runde fragen würde, wer selber auf Naturstrom, z.B. der SWB, umgestiegen ist, blieben viele Hände wohl unten...zu aufwändig, zu teuer...zu bequem!

Die Bekämpfung der Energiefresser ist übrigens einer der Gründe für meine Initiative, sich ernsthaft damit auseinanderzusetzen, dieses Stadthaus aufzugeben und in Bonns „**Neue Mitte**“ einen neuen, funktionalen, gut erreichbaren und vor allem unter energie-tischen Gesichtspunkten optimalen neuen Standort zu suchen. Auch bei aller Förderung verbleibt bei jeder energieoptimierenden Sanierung von Gebäuden ein nicht zu kleiner Rest an Eigenkapital – das gilt für den Privatbürger ebenso wie für die Stadt. Das ist also ein weiterer Grund, warum es auch aus energiepolitischer Sicht so kurzfristig gedacht ist, alle städtischen Liegenschaften auf jeden Fall in Eigenregie behalten und sanieren zu wollen. Ich stecke lieber das Eigenkapital in die Sanierung einer Schule als in ein altes kurfürstliches Gästehaus, das mir sogar ein Privater abzukaufen bereit ist.

Bonn tut gut: Gutes Arbeiten

Die **Stadtentwicklung** in den nächsten Jahren mit mehr Mut voranzutreiben, muss eine unserer vornehmsten Aufgaben sein, auch aus wirtschaftlichen Gründen. Wir verlieren sonst den Anschluss – das scheinen sich viele in unserer Stadt nicht wirklich bewusst zu machen. Wenn ein Bordstein die unüberbrückbare Grenze der Einzelhandels-City ausmacht und eine Ausweitung in Richtung Festspielhaus als zentrenschädlich gebrandmarkt wird, dann ist es mit unserem Mut nicht weit her. Da entwickelt sich die City von Nikosia zurzeit dynamischer als unsere City. Da nützt dann auch kein Masterplan – man muss auch schon mal was umsetzen, und nicht unliebsame Konkurrenz immer mit einem Stadtentwicklungsargument erschlagen.

Wir brauchen die Stadtentwicklung, um Kaufkraft in unserer Stadt zu binden, um die für den kommunalen Haushalt so wichtigen Steuerzahler zu gewinnen, um **Arbeitsplätze zu sichern**. Für uns als SPD gilt ganz klar - Arbeitsplätze zuerst! Und dabei spielt für uns die „Neue Mitte“ als Kristallisationspunkt für das „Neue Bonn“ und die Arbeitsplatzdynamik eine ganz besondere Rolle. Ich habe den Eindruck, dass in unserer Stadt immer noch viele Menschen unterwegs sind, die die Heussallee als Randlage ansehen und den Museumsplatzbesuch als Ausflug in die Weite empfinden. Solange dieses Denken

Bonn tut gut!

vorherrscht, wird uns der große Wurf nicht gelingen – er ist aber nötig. Gut, dass wir Investoren haben, die diesen Mut aufbringen – zu beiden Seiten des Rheines...

Bonn tut gut: Gute Zusammenarbeit in der Region

Diesen Blick über den Tellerrand, über den eigenen Bordstein brauchen wir auch bei der **Regionalen Zusammenarbeit**. Ich glaube, dass wir hier auch nach wie vor ungenutzte Potenziale zur Haushaltskonsolidierung haben. Während in den 60er und frühen 70er Jahren jede kleine Dorfgemeinde ein Schwimmbad ihr eigen nennen und bauen wollte und dessen Finanzierung ihnen nun – und auch uns – zu schaffen macht, betreibt jetzt jede Gemeinde ihre eigene Schulentwicklungsplanung, weist Gewerbestandorte an der Grenzen zum Nachbarn aus, weist Wohngebiete aus, deren Verkehrsfolgen zulasten des Nachbarn gehen. Das wird auf Dauer so nicht mehr gut gehen, weil es schlicht und ergreifend nicht sein kann, dass die Gemeinde, die die Einkommens- und Gewerbesteuerzahler faktisch beim Nachbarn abwirbt, ihre Kinder dann aber beim so geschröpften Nachbarn auf die Schulen und ins Schwimmbad schickt – und auf dem Weg dahin dann auch noch die Busse in Anspruch nimmt, die man zwar gefordert, aber nicht bezahlt hat. Das ist aus regional-, aber auch aus finanzpolitischen Gründen so nicht mehr zu akzeptieren. Hier müssen sich die Nachbarkommunen entweder an den Kosten stärker beteiligen, oder wir müssen doch recht bald mal nach einigen Reformen der kommunalen Grenzen rufen – da drängen sich einige Kandidaten doch sehr auf.

Dass regionale Zusammenarbeit uns nicht nur von Kosten entlasten kann, sondern auch mit Risiken belasten kann, zeigt das jüngste Beispiel der **Sparkasse**. Das ist hier heute Abend nicht das Thema. Ich möchte dazu aber für meine Fraktion ganz klar erklären – wir haben die Fusion gewollt und stehen auch dazu. Das gemeinsame Haus erfordert auch die Übernahme gemeinsamer Verantwortung für gemeinsame Risiken. Wie sich das im öffentlich diskutierten Fall verhält, werden die Beratungen der nächsten Wochen und Monate zeigen. In keinem Fall werden wir etwas machen, das den Bonner Interessen zuwider läuft. Und es wird auch wegen dieser evtl. Finanzspitze nicht zur Einschränkung auch nur einer Maßnahme kommen, die wir heute auf den Weg bringen und die wir in den nächsten beiden Jahren neu und zusätzlich auf den Weg bringen müssen.

Bonn tut gut: Wir sind auf einem guten Weg

Wir stimmen dem Haushalt zu. Er entspricht unserer politischen Schwerpunktsetzung; damit kommt die Stadt gut voran.

Wir sind auf einem guten Weg. Der ist an einigen Stellen etwas steinig, holprig und auch mit Risiken behaftet. Nicht zuletzt die Bundes- und Landesgesetzgebung bergen immer wieder zusätzliche Risiken, gerade für Bonn. Aber es gibt nicht den geringsten Grund zur Verzagtheit. Wir wissen um unsere noch zu erledigenden Hausaufgaben. Und wir wissen um die finanziellen Beschränkungen, denen wir ausgesetzt sind. Aber solange wir eine Vorstellung haben von dem, was wir haben, was wir können und wo wir hin wollen, können wir in Bonn immer wieder nur sagen – Bonn tut gut. Man muss halt auch ein wenig an sich und seine Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger glauben.

Wir Sozialdemokraten glauben an unsere Stadt und die Menschen, die hier leben. Und deshalb geben wir dieser Stadt und ihren Bürgerinnen und Bürgern mit diesem Haushalt eine gute Grundlage für die weitere Arbeit.

Auch deshalb stimmen wir diesem Haushalt zu – weil er unserer Stadt gut tut.